

führten Schriftstellern von dem Wolverley gehört noch Herr. V. B. Aaskow von den guten Wirkungen des Wolverley in Lähmungen und Wechselfiebern *

§. 71.

Schriften von dem Nachtschatten.

Unter allen Schriften, die in den neuern Zeiten von dem Nachtschatten oder Bittersüß herausgekommen, verdient mit Recht den Vorzug die Abhandlung des Herrn Carrere über die Eigenschaften, den Gebrauch und Wirkungen des Nachtschattens oder Bittersüßes bey der Behandlung verschiedener Krankheiten, insbesondere der flechtenartigen, die aus den französischen übersezt unser berühmter Herr Hofrath Starke herausgegeben und mit seinen vorreflichen Zusätzen und Anmerkungen bereichert und noch nützbarer und brauchbarer gemacht hat. Vor dieser Schrift hat Herr Carrere das Jahr zuvor eine Abhandlung vom Nachtschatten ** herausgegeben, die in September 1778. der königl. medicinischen Gesellschaft in Paris vorgelesen und in dem sechsten Bande der Sammlung auserlesener Abhandlungen zum Gebrauche praktischer Aerzte S. 449.

D d 5

u.

*) Societ. Med. Havn. Collect. Tom. II. p. 176.

**) Memoire sur le vertus, l'usage et les effets de la Douce-amere Paris 1780 in Octav.

u. f. ins Deutsche übersezt worden. Seit dieser Zeit hat Carrere einige neue Beobachtungen gemacht, die ihn bewogen, verschiedenes in seiner ersten Schrift abzuändern und zugleich einige Stellen mit neuen Zusäzen zu bereichern, und hat den Beobachtungen, die in seiner ersten Abhandlung stehen, einige neuere beygefügt, daß also seine letztere Abhandlung, die er herausgegeben, an Vollständigkeit seine erstere übertrifft. Von Herrn Schobinger ist unter dem Vorsitz des Herrn Professor Spießenhofs von dieser Pflanze zu Herdelberg 1742. eine Dissertation gehalten worden, die mir aber nicht zu Gesicht gekommen ist, und 1785 ist von dem Herrn Doktor Kühn zu Bunzlau eine kleine Abhandlung von dem wahren heilsamen und fast gänzlich in Vergessenheit gekommenen Sinschtraut oder Bittersüß zu Breslau gedruckt herausgekommen, die sich besonders durch eine genaue botanische Beschreibung und chemische Untersuchung der Pflanze auszeichnet. Auch sind einige Beobachtungen beygefügt. Diese Abhandlung ist eigentlich eine ins Deutsche übersezte, vermehrte und verbesserte Ausgabe der unter dem Vorsitz des Herrn Professor Hartmanns 1779 zu Frankfurt an der Oder gehaltenen Dissertation des Herrn Doktor Kühns: *Solanum dulcamaram non esse exauctorandum*. Hier ist in Jena 1784 von Herrn Doct. Otto eine Disputation *de ulu dulcamarae medico* herausgekommen. Auch gehört hiezu Bertrand de la Gresse *Essai sur le traitement des dartres* avec

avec un recueil d'observations, qui demontrent l'efficacité de l'extrait de Duce-amere pour la guérison de cette maladie à Paris 1784. Ferner redet Linne zuerst von der reinigenden Eigenschaft des Nachtschattens in seiner *Materia medica*, die 1749 herausgekommen ist, darauf im zweiten Bande seiner *Amoenitatum academicarum*, die 1751 herausgekommen, endlich schrieb er sich diese Entdeckung in einer Streitschrift zu, die den Titel führt: *Obstacula medicinae* und noch hat er eine andere Dissertation de *dulcamara* Upsal. 1753 herausgegeben, die diese Materie vollständig abhandelt. Herr Razour Arzt zu Nîmes hat eine Dissertation sur la douce-amere geschrieben und verschiedenes von dem Gebrauch und Wirkung dieser Pflanze in den *Memoires de l'Academie des sciences de Paris* 1761 p. 58. in den *Journal de Medecine* Tom. XXII. p. 236. und in den *Tables nosologiques* p. 268. bekannt gemacht.

§. 72.

Herrn Carreres Zubereitung des Tranks von Nachtschatten und wie derselbe sonst noch gebraucht wird.

Hr. Carrere nimmt zu dem Tranke nur den Stengel dieses Gewächses, wenn er von Wurzeln, Blumen, Früchten und Blättern entblößt ist, auch fast alle Aerzte neuer Zeit, wenige ausgenommen, wählen den Stengel, weil in ihm die wirksam-

sam

samsten Theile enthalten sind; denn die Blätter haben zu wenig wirksames. Von den Blüthen hat man noch keine sonderlichen und nur einige wirksame Erfahrungen und die Früchte mit dem Samen machen immer starkes Brechen und Purgieren. Den Stengel läßt Carrere in kleine Stücke ein bis zwei Zoll lang zerschneiden und entweder spalten, wenn der Stengel stark ist, oder mit einem Hammer zerquetschen. Das Zerquetschen halte man ja nicht für überflüssig. Die Fasern werden mehr getrennt und das Flüssige dringt besser ein und löst die Theile mehr auf, vorzüglich, wenn man gern schnell ein kräftiges Dekokt machen will. Hierauf läßt er es langsam und bey gelinden Feuer im Wasser so lange kochen, bis es zur Hälfte eingekocht ist. Ein zu schnelles Aufkochen würde zwei Nachtheile nach sich ziehen, erstlich das Flüssige würde zu schnell verdunsten und die flüchtigsten Theile mit dem Schaum verfliegen, zweitens, würde die Flüssigkeit nicht hinlängliche Zeit haben, die wirksamsten Theile der Pflanze aufzulösen. Da es Personen giebt, deren Magen dieses Getränk schlechterdings nicht vertragen kann, so giebt Herr Carrere ihnen viergranigte Pillen aus den mit Wasser gemachten Extracte gemacht, wovon eine jede mit einer Quente des Stengels überein kommt. Er findet einen merklichen Nutzen bey dem Gebrauche des Extracts, nämlich, daß dadurch die Unwirksamkeit eines schlecht gerathenen Absuds vermieden wird, aber es ist nicht zu läugnen, daß der Erfolg

folg des letzten viel schneller und sichrer ist; des-
 halb es immer den Vorzug verdient. Läßt man
 Fenchelsaamen mit kochen oder Pomeranzen- oder
 Simmt-sirup zusehen, so verträgt es der Magen
 ganz gut, aber weil es die Kranken so gar leicht
 überdrüssig werden, so ist es sehr gut, daß man
 das mit Wasser gemachte Extract hat, aber alle
 die wässerigen Extracte und auch die enthalten
 zwar die firen wirksamern Theile der Pflanzen,
 aber nicht die flüchtigen. Das Weinertract des
 Nachtschattens ist ein vortrefliches Mittel, wo man
 etwas reizen, stärken und die Spann-Kraft wieder-
 herstellen will. Von den ältern Aerzten haben ei-
 nige von dem Nachtschatten oft nur den ausge-
 preßten Saft, andere ein bloßes leichtes Infusum
 mit Wein oder Wasser nehmen, andere solches ko-
 chen lassen, ohne die Länge der Zeit, oder, wie stark, zu
 bestimmen, die meisten aber, auch die neuern, empfehlen
 es zu kochen oder nur abzusieden und dann zu gebrau-
 chen. Aeußerlich es zu gebrauchen rathen ältere,
 auch einige neuere blos das Kraut zu quetschen. Hie-
 runter versteht man blos die Blätter und zarten
 Zweige, wenn man sie auf einen schadhafsten Theil
 auflegen will. Ueberhaupt genommen, ist ein
 starkes, kräftiges concentrirtes Decoct das beste
 und wirksamste, so wie es Herr Carrere zu machen
 empfolen hat. Kaum solte man glauben, daß
 bey der Anwendung so vieles darauf beruhe, wenn
 nicht die Erfahrung solches gelehrt hätte. Wasser
 ist auch das beste Hülfsmittel die mehresten schleim-
 michten, gummosen, seifenartigen und salzigen Be-
 stand-

Standtheile dieser Pflanze zu erhalten. Es darf auch nur dazzu gebraucht werden, wenn in einem sehr empfindlichen und reizbaren Körper bey Krankheiten, wo man den Nachschatten gebrauchen will, ein zugereizter, erhitzter und phlogistischer Zustand zugleich mit gefunden wird, deshalb man auch bey Beurtheilung der Krankheit und bey der Wahl des Menstruums darauf sehr aufmerksam seyn muß, weil man sich sonst erstaunend in der Kur hindert. Das Weindesft der ältern Aerzte ist nicht zu verachten und besonders, wie es *Tragus* bereitete, der auf ein Pfund von den Stengeln in einen ganz neuen Topf ein Maas guten weißen Wein goß, ihn mit einer Stütze oder Deckel, in welchem eine kleine Oefnung war, bedeckte, diese verkittete und bey gelinden Feuer ein Drittheil einkochen und davon alle Morgen und Abende eine Coffetasse voll nehmen ließ, sondern wirklich mit vielem Nutzen in manchen Krankheiten jenem vorzuziehen. Der Wein löset noch mehrere Bestandtheile auf als das Wasser, nämlich auch die harzigen, die das Wasser nicht auflöset und die doch auch die Pflanze enthält, ist deshalb auch ein großes Mitwirkungsmittel bey einer schlaffen, weichen, nachgebenden Faser, bey wässerigen, schwammigen Körpern und bey dem Mangel an phlogistischen Theilgen, z. B. bey Krankheiten der Urinwege, bey der Wassersucht, bey Rheumatismen ohne Hitze und allen Krankheiten, wo eine Schwäche zum Grunde liegt. Außerlich unterstützt er die Wirkung außerordentlich bey

Wun.

Wunden, bössartigen Schäden, auch bey Einspritzungen, Bähungen und Umschlägen. Er stärkt, löst mit auf, zertheilt, reiniget die unreinen Wunden und widersteht der Fäulniß und dem Brande. Nicht allezeit läßt Herr Hofrath Starke ein Defokt machen, sondern oft mit Fleiß einen leichten Waseraufguß, wodurch nur die feinsten bitteren, riechbaren Theilchen ausgezogen worden, diesen hat er mehr schmerzstillend, krampfsindernd, urintreibend und schweisbefördernd z. B. in dem Schnupfen, Husten, Seitenstechen, Kolik, leichten Verkältungen gefunden. Um ein sehr konzentrirtes Defokt zu erhalten, läßt er nicht nur, wie Carrere vorgeschrieben hat, es kochen, sondern auch noch vier und zwanzig Stunden vorher Wasser oder Wein darüber giesen und dann langsam bey verschloßenen Gefäß kochen, wodurch es auffallend kräftiger wird.

§. 73.

Von der Menge, in welcher der Nachtschatten gebraucht wird.

Nachdem den Herrn Carrere glückliche Folgen überzeugt hatten, es sey nichts von der Erhöhung der Gabe des Nachtschattens zu befürchten, so fieng er mit einer Quente an, stieg von Quente zu Quente bis auf zehn, ohne daß er einen üblen Erfolg aus dieser schnellen Vermehrung erblicken hätte; zuletzt fieng er ohne Furcht mit zwei bis

bis drei Quenten an und erhöhte die Menge bis auf funfzehn, zwanzig bis vier und zwanzig Quenten. In dringenden Fällen hat er sogar mit fünfen angefangen und zuweilen hat er gar mit einer Unze den Anfang gemacht, ohne schlimme Folgen davon zu verspüren. Jetzt fängt er immer bey etwas starken Personen mit zwei Quenten an und erhöht diese Gabe alle fünf bis sechs Tage um zwei Quenten, bis er zu sechs oder acht gekommen ist, wo er es immer lange anstehen läßt, ehe er die Gabe vermehret und sich erst nach den obwaltenden Umständen richtet. Dieses ist vorzüglich nöthig. Denn nicht allezeit gelingt es bei einer hohen Gabe, wenn sie auch der Magen verträgt und keine besondern Zufälle erfolgen. Herr Hofrath Starke sah mehrmals, daß, wenn er besonders bey sehr reizbaren, trocknen Körpern auf eine sehr hohe Dose nur z. B. bis auf sieben bis acht Quentchen stieg, gar keine Ausleerung, sondern vielmehr Trokniß der Haut, Hitze, Verstopfung des Stuhls und Zurückhaltung des Urins mit Schmerz erfolgte, der Puls zwar langsam, aber pathetisch weich und voll gieng mit merklich springenden Schlägen. Er machte sich also die allgemeine Regel: Sind die Ausleerungen besonders der Schweiß hinlänglich, das heißt: so, daß die Haut immer feucht und wirklich zuweilen schwizend ist, so bleibe ich bey der Gabe und verstärke sie nicht eber, als bis sie etwas nachlassen: treten aber obige Zufälle ein, dann vermindere ich

ich sie so geschwind als möglich. Den schwächlichen Personen steigt Herr Carrere nur Quentenweise und behauptet überhaupt die hier angegebene Ordnung nur in chronischen Ausschlagskrankheiten; was die andern betrifft, so muß die Menge immer den Umständen gemäß eingerichtet werden.

§. 74.

Wahl des Nachtschattens zum Gebrauch.

Es ist zum Gebrauch des Nachtschattens, wenn derselbe gute Wirkungen äußern soll, gar nicht gleichgültig, welchen man dazu erwähle, indem nicht jeder gleiche Wirkungskraft äußert. Der Nachtschatten, der auf Bergen wächst, hat einen weit eklern Geruch, als der, so in Thälern gefunden wird, und ist auch wirksamer. Der in Gärten gezogene hat nur sehr wenig Geruch und wirkt lange nicht so wie der wild wachsende; kaum darf man sich die geringste Wirkung davon versprechen. Der, so in niedrigen, feuchten, sumpfigten Gegenden wächst, hat weniger Geruch und Wirkung, als der hoch und trocken steht. Der in feuchten, regnichten und neblichten Wetter gesammlete ist nicht so gut, als der bey trokener Witterung abgeschnittene. Man muß auch nur diejenigen Stengel nehmen, die mit Mirk angefüllt sind. Bisher hat Herr Carrere immer die frische Pflanze der getrockneten vorgezogen, aber

Se

seit

seit kurzer Zeit hat ihn die Erfahrung von seinem Irrthum überzeugt. Sie hat gewiß, wenn sie zu frisch ist, noch viele wässerige Theile, die nur das Gewicht und nicht die Kraft und den Nutzen vermehren, überdem hat ihm die Erfahrung gezeigt, daß sie viel besser wirkt, wenn sie nicht zu frisch genommen wird. Er führet folgenden Versuch zum Beweis an: Wenn man in zwei gleichen Mengen Wasser zwei gleiche Mengen frischen und trockenen Nachtschatten und beyde in gleichen Zeiten abkochen läßt, so wird man finden, daß der erste Absud weniger Geruch, dicke Klebrigkeit und Schaum, als der letzte hat. Man muß aber auch die Pflanze nicht nehmen, wenn sie zu trocken ist, weil sie dann gar zu wenig flüssige Theile enthalten würde, sondern sie muß dann eingesamlet werden, wenn sie von ihrer überflüssigen Feuchtigkeit entledigt ist und anfängt zu trocknen, im Frühling, wenn sie noch keine Blüthen und Blätter hat, oder im Herbst.

§. 75.

Vorsichtsregeln bey dem Gebrauch des Nachtschattens.

Vor dem Gebrauch des Nachtschattens muß man vor allen Dingen, wo Unreinigkeiten in den ersten Wegen vorhanden, durch ein Brech- oder Purgiermittel dieselben erst ausleeren, und bey vollblütigen Personen, oder, wo Hitze, Reiz Schmerz

Schmerz, starke Bewegung und Aufwallung des Bluts vorhanden, wie bey dem hixigen Rheumatismus, eine hinlängliche Aderlaß vornehmen, weil sonst alles das erwähnte zunimmt und noch starke Blutflüsse oder Entzündungen leicht dazu kommen können. Ferner erwäge man ja alle Umstände des Kranken, ob dieses Mittel nach seinen Bestandtheilen für ihn paße oder nicht; denn sonst entsteht mehr Nachtheil als Vortheil, und verbinde damit ein schickliches Behülfel, als Mollen, Cristall-Wasser oder Holunderblüthentheee, besonders auf die Nacht. In Hinsicht auf die Diät, darf man zwar nicht so außerordentlich streng seyn, besonders bey chronischen Uebeln, doch wird eine anpassende die Heilung frühe befördern. Alle fette, klebrige, zähe, grobe, blähende, scharfe, hixige, reizende, gewürzhafte Speisen und Getränke, besonders Mehlspeisen müssen vermieden werden, hingegen sind auflösende Früchte und Gemüse und überhaupt alles verdünnende vortreflich, um die Wirkung dieses Mittels zu befördern. Alles, was nur einen kühlen Eindruck oder Lustanstoß auf die duftende Haut bringt, ist sehr nachtheilich. Welche also außer dem Bette sich aufhalten, müssen sich vorzüglich für Zugluft, kühler und feuchter Luft hüten, und die Kranken, welche sich im Bette halten müssen, müssen sich auch für aller Lüftung und noch vielmehr Entblößung und Ertältung in Acht nehmen; denn es bringt solches oft die größte Gefahr. Wie viel auf Sicht. Rheumatische und ähnliche Kranke

Et 2

die

die Veränderung der Bitterung Einfluß hat, ist kaum zu glauben. Die Kranken sind wie ein Barometer. So bald die Bitterung sich in kalte, regnichte verwandelt, nehmen die Zufälle zu und die Kranken genesen langsamer, daher erhält man die Kranken immer in einer sehr temperirten und mehr wärmen als kühlen Atmosphäre, so, daß der Reaumurische Wärmemesser nicht viel unter vierzehn bis fünfzehn Grad komme. Um nicht Nachteile von dem Anstoß der Luft zu haben und auch geschwinde durch Hilfe der Ausdünstung zu seinem Zweck zu kommen ist es sehr gut den Leib und alle leidende Theile mit Flanell zu decken und einzuhüllen. Findet sich etwa ein Speichelfluß mit lockern schwammigen Zahnfleisch ein, so muß man sogleich die Dose vermindern und, wo möglich, ein gelindes Laxans geben. Zuweilen thut man wohl, wenn man den Gebrauch des Nachtschattens eine Zeitlang aussetzt, alsdenn wieder anfängt, wo er oft viel sicherer und stärker wirkt, als wenn man ihn anhaltend fortbraucht.

§. 76.

Nutzen des Nachtschattens in Krankheiten.

In des Herrn Carrere's angeführten Abhandlung vom Nachtschatten findet man viele Beobachtungen, daß der Gebrauch des Nachtschattens in Rheumatismen oder Gliederflüssen, Gicht und Podagra, Milchversetzungen, Geschwüren, beson-

sonders alten und solchen, die von einer Verderbniß der Säfte herrühren, feuchten und schleimigen Engbrüstigkeit, Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibes, Gelbsucht, Verstopfung der monatlichen Reinigung und des guldnen Aderflusses, ohne Unterschied der Ursachen, nur die Vollblütigkeit ausgenommen, zurückgebliebener Wochenabgang, Hypochondrie, allerhand chronischen Hautkrankheiten, besonders in Flechten, Krätze, Grind = Kopf, verschiedenen Arten borkenartiger Hautausschläge, oft wiederkommender Rose, fest sitzenden hartnäckigen oder oft wiederkommenden Flüssen u. d. weißen Fluß, Husten, und Lungen sucht vortreffliche Wirkungen gethan habe. In so fern der Nachtschatten vermöge seiner schleimigen und seifenartigen Theile die Schärfe einwickelt und vermöge seiner resoluirenden Kraft Stockungen hebt, welche dehnen und reizen, heilt er Krämpfe und Zuckungen, wie de Saen Rat. meden di Tom. IV. p. 247 verschiedenemal erfahren. Auch Collin Ann. med. III. p. 104. konnte ein sehr krampfhaftes Athmen bey einer Schwangern, die ein Wechselfieber hatte, durch nichts erleichtern und bezwingen, ja selbst durch die Chinarinde nicht, als ganz allein durch den Absud von Nachtschatten. Nur in dem Fall der Lähmung ist er wirksam, wo eine Stockung der Säfte oder zähe schleimige Säfte die Nerven drücken. In Blutflüssen kann er nur in den Fällen nützlich seyn, wo eine Schärfe und vorzüglich eine flechtenartige Schärfe der

Grund davon ist, in andern Fällen hat man selten Gebrauch zu meiden. In Blutspeien, Lungensucht und Brustkrankheiten, die von einer in der Lunge sitzenden oder dahin gegangenen oder versetzten Schärfe ihren Ursprung genommen, hat man ihn heilsam befunden. In Katarrhalkiebern hat Herr Professor Hartmann * gute Wirkungen von ihm gesehen, sogar, wo die catarrhalische Materie sich nach den Ohren- und Speicheldrüsen und andern Orten hingeworfen hatte. Er ließ ihn bloß als Thee, aber reichlich, etliche Wochen lang trinken. Da er den Schleim so gut auflößet, Störungen hebt und die Aussüßung befördert, so siehet man wohl ein, warum ihn Boecler ** als ein so wirksames Mittel in Wechselfiebern empfiehlt und Emelin *** wie auch Collin **** mit Recht behaupten, daß sie in hartnäckigen Wechselfiebern kein wirksameres Mittel kennen. In schleichenden Fiebern, die von nicht recht behandelten und verstopften Wechselfiebern, besonders viertägigen, entstehen, hat der Nachschatten gute Wirkungen gethan. Herr Professor Hartmann hat ein wichtiges Beispiel von einer vierzigjährigen Frau angeführet, welche schon sehr lange ein viertägiges Fieber gehabt hatte. Ein Wundarzt vertrieb es ihr glücklich, aber so, daß sie in kurzem in ein

*) Dissert. de dulcamara, p. 28.

**) Herrmanni Cynosura mater. med. p. 492.

***) Bon Gisten. S. 127.

****) Ann med. III. p. 104.

ein vollkommen schleichendes Fieber verfiel. Sie brauchte aber fast ein und ein halb Jahr das Dekokt vom Nachtschatten und wurde, ohne ein anderes Mittel zu gebrauchen, geheilt. Eben so glücklich war auch Herr Hofrath Starke, durch ein konzentrirtes Dekokt von täglich fünf bis sechs Quenten mit Ziegenmilch verbunden, einen jungen Menschen, der erst Blutspeien, hernach trockene Lungenucht bekommen und nun über ein Jahr ein anhaltendes schleichendes Fieber hatte, zu seiner größten Freude zu retten. Schon nach vierzehntägigen Gebrauch minderte sich das Fieber und nach vierwöchentlichen war es ganz weg. Hingegen bey einem jungen Frauenzimmer, die an dem nämlichen Fieber litt mit einem steten empfindlichen Schmerz in der linken Seite um die Nabelgegend und bey heftigen Anfall auf der Mitte des Brustbeins in der Größe eines Guldens wollte der Nachtschatten nicht so geschwind wirken, doch sahe Herr Hofrath Starke nach vierwöchentlichem Gebrauch und täglich ein Loth genommen, daß sich die Zufälle merklich gemindert hatten, wo er auch noch von dem fernern Gebrauch die Genesung hofft und erwartet. In Seitenstechen und Lungenentzündung findet der Gebrauch des Nachtschattens ohne vorher hinlänglichen Aderlaßen nicht Statt; ist aber zurückgetretener Schweiß oder vieler oder zäher Schleim die Ursach, so vermag er alles, insonderheit, wenn die nöthigen Ausleerungen vorher geschehen sind. In Nieren-schmerzen und Krankheiten, die von Schleim,

E e 4 Griesß

Grieff und Sand entstehen, kann er auch gute Dienste leisten und wird darin empfohlen.

§. 77

Kräfte und Wirkungen des Nachtschattens.

Der Nachtschatten hat eine resolvirende, auflösende und die Ausleerungen durch die Haut und Urinwege befördernde und blutreinigende Kraft, ja bisweilen hat er, wie die Erfahrung gelehrt hat, die Ausleerung durch den Darmkanal und Speichelgänge bewirkt. Sind diese Ausleerungen auf irgend eine Weise gehemmt oder gestört, so stellt er solche wieder her und durch eben dieselben treibt auch solcher die mancherley unreinen, scharfen, faulen Theile aus dem Körper heraus und wird eben dadurch ein blutreinigendes und der Fäulniß widerstehendes Mittel. Durch seine resolvirende und auflösende Kraft löset er die schleimigen und zähen Säfte auf und hebt die Stockungen und die davon entstehenden mancherley Uebel, und, weil er nun die scharfen, faulen und resolvirten zähen Theile aus dem Körper wegtreibt, so ist er in den Fehlern des Blutwassers und der Lympe, in Verstopfungen der Eingeweide, der Lunge, Leber und Milz, auch in der Gelbsucht, in rheumatischen und gichtischen Schmerzen und Hüftweh, in der Ablagerung irgend einer Krankheitsmaterie nach einem gewissen Orte, besonders an die Ohren, Drüsen oder andere Verter, bey Geschwulsten, welche vom stockender Milch entstehen, bey

ro

rosenartigen und andern Geschwülsten, in allen Arten chronischer Ausschlagskrankheiten, als Krätze, Friesel, Flechten, Sinnen und andern Fehlern der Haut, in langwierigen bösartigen Geschwüren und venerischen Zufällen und in den meisten hartnäckigen und chronischen Krankheiten, als Knochenauswüchsen, Anlage zum Scorbut, ja beym Scorbut selbst mit Nutzen zu gebrauchen. Man schreibt ihm auch eine schmerz- und krampf-stillende Kraft zu, die man von seinem eckelhaften, virösen oder betäubenden Geruch und von seinen schleimigen Theilen, welche die Schärpen einwickeln und mildern und den Reiz der Nerven und Muskeln mindern, herleitet. Ich will dieses nicht läugnen, sollte aber glauben, daß der Nachtschatten auch, in so fern er die Stokungen hebt, welche Schmerzen und Krämpfe erregen, und die stösenden Theile resolviret und aus dem Körper durch die Ausleerungen ausführt, eine krampf- und schmerzstillende Wirkung hervorbringe. Herr Hofrath Starke * empfiehlt den Nachtschatten nicht nur in den bereits angeführten Krankheiten, sondern auch in denen, deren Grund in den Fehlern des Bluts und der festen Theile zugleich liegt, in Wechsel-Catarrhal-Ausschlags-faulen, hitzigen, schleichenden und Entzündungsfiebern, als Seitenstechen, Lungenentzündung, entzündeten Drüsen, in Krebs, unterdrückter monatlicher Reinigung, sie mag schon erschienen seyn, oder noch gar nicht, wie auch in dem widernatürlichen An-

E e 5 drän

*) N. a. D. S. 247.

drängen der goldnen Ader, oder, wenn sie nicht durchdringen will oder verstopft worden ist, endlich bey Fallen, Schlagen, Quetschungen und andern gewaltsamen Verletzungen des Körpers, ferner in Krankheiten, die blos in Nerven zu suchen sind, in widernatürlichen Spannungen und Krämpfen, bey eingewurzelten Zuckungen, fallender Sucht, allgemeiner Erstarrung, Starrsucht, Kriebelkrankheit, Melancholie und Raserey. Bey den besondern Krankheiten gewisser einzelner Theile wirkt der Nachtschatten sehr gut, 1) in Krankheiten des Kopfs, als Kopfschmerzen, stockenden und fließenden Schnupfen, Augen- und Ohren-Krankheiten, bösen Grind und ähnlichen Ausschlägen, 2) der Brust, als in Husten, Heiserkeit, kurzen Athem, Keichen, Lungensucht, Blutspeien etc. 3) des Unterleibes, als Koliken, Strangurie, Stein und Würmern und eingeklemmten Brüchen.

§. 78.

Schädliche Wirkungen, die auf den Gebrauch des Nachtschattens erfolgen können.

Ben Personen, die ein zartes und reizbares Nervensystem haben, bringe der Nachtschatten manchmal Zuckungen an Händen, Lippen und Augenlidern hervor, die vornehmlich von der Kälte oder Nässe, der sich die Patienten ausgesetzt, oder von vernachlässigter Beobachtung eines temperirten Verhaltens oder blos von dem Reize, den die

dieses Mittel, besonders, wenn es gleich etwas stark gegeben worden, macht, herrühren, aber alle diese Wirkungen sind so schreckhaft nicht, als sie bei dem ersten Anblick zu seyn scheinen, sie erfordern nur eine geringe Hülfe; denn man darf nur den leidenden Theil der Wärme näher bringen, so werden die Zuckungen gewiß bald aufhören, auch oft ist es schon hinlänglich, wenn man die leidenden Theile nur so zudeckt, daß sie warm werden. Dieses Mittel scheint bei dem weiblichen Geschlechte sehr auf die Geburtsheile zu wirken, wo es Hitze, manchmal Zucken, auch wohl Reiz zum Beischlaffe, Harnstrenge und Schmerz erregt. Durch Bäder, Molken, Umschläge aus Goulardischen Wasser oder erweichende Absude hat Carrere diese Wirkungen gehoben. Auch Umschläge von bloßem kaltem Wasser haben gut gewirkt, das wirksamste war oft ein Liniment aus Bilsenfaamenöl, Salmiakgeist und Hirschhorngest mit Bernstein. Manchmal bringt der Nachtschatten Wallung, Schlaflosigkeit, Stechen und Zucken hervor. In diesen Fällen verordnet Carrere Bäder, Molken, Mandelmilch, Orgeade und Limonade, hütet sich aber sehr, zuviel davon zu geben, und beobachtet die Mittelstraße zwischen einem zu kühlen und zu erhitzen Verfahren, und verringert oder erhöht die Menge dieser Mittel, nachdem er eine Vermehrung oder Verminderung der Zufälle verspürt. Es sind die kurz vorher angegebene Zufälle oft Vorboten eines neuen Auschlags: man erkennt dieses insbesondere daran, wenn sich das
Zucken

Jucken und Stechen an den Theilen äußert, die vorher der Sitz einer Flechte waren, vorzüglich, wenn man hierbey dunkelrothe Flecken auf diesen Theilen findet, oder kleine, die wie Flohstiche aussehen, bemerkt, oder, wenn diese Theile ganz roth sind oder erst hellrothe spitzige Hügelchen, die sich nach fünf bis sechs Tagen mit Jauche oder Eiter füllen, zum Vorschein kommen. Mit noch größerer Gewißheit kann man den Ausbruch eines Ausschlags verkündigen, wenn die bis dahin im Gange gewesenen Ausleerungen plötzlich aufhören. Carrere siehet diesen Ausbruch als einen, den Kranken sehr günstigen Zufall an, und er ist es auch wirklich, denn alsdenn vermindern sich gemeinlich alle heftige und schreckhafte Zufälle. Er vermeidet deswegen den Gebrauch derjenigen Mittel, die, indem sie die Wallung des Bluts zu sehr hemmen, den Ausbruch mindern oder gar unterdrücken können. Er giebt daher bei solchen Fällen weiter nichts als wenige Mollen und viel wässeriges Getränke, und zwar um der krankmachenden Materie ein Behütel zu geben, vermittelst dessen sie leichter nach der Haut gelangen könne. Hiermit verbindet er lauliche Bäder um die Haut zu erweichen und sie dadurch zur Aufnahme der flechtenartigen Materie fähiger zu machen. Der Nachtschatten steigt auch wohl dann und wann zum Kopf und bringt eine Schwere desselben, oft Blödigkeit und Betäubung obgleich diese beyden letztern Zufälle sehr selten, auch völliges Phantasieren, Deliria und einen gelinden Grad von Wahnsinn

wiß, besonders, wenn man nicht zu Ader gelassen hat, hervor und diese letztern Zufälle weichen oft durch nichts, als durch Senfpflaster auf die Bäder. Fußbäder, Klystiere aus erweichenden Kräutern zubereitet, Molken, und Hoffmanns schmerzstillender Liqueur sind die Mittel, die Carrere in diesen Fällen empfiehlt und mit Nutzen angewendet zu haben versichert. Statt des Hoffmannischen schmerzstillenden Liqueurs rath Herr Hofrath Starke, weil derselbe nothwendig die Hitze und Wallung vermehren muß, lieber den Salmiakgeist und Hirschhorngeist mit Bernstein oder die Thebaische Tinktur, welche Schweiß hervorbringen; nach dessen Erscheinung die Zufälle gern weichen. Viele Personen können den Nachtschatten allein nicht vertragen, weil er sie zu stark reizt. Man erkennt dieses an der Trockenheit, Hitze und Brennen, ja manchmal an einem Schmerz des Halses, so er verursacht. So bald sich diese Zufälle äußern, so erfordert die Vorsicht, daß man mit dem Absude des Nachtschattens Milch oder Molken verbinde. Sehr oft erscheint auch unvermuthet von dem Gebrauch des Nachtschattens eine starke Geschwulst und Aufgedunsenheit der Theile, wornach auch gern ein Schmerz oder einschlafende Empfindung zu folgen pflegt, besonders bey der laufenden Sicht. Dieses lindern am besten feine Flanelllappen eingewickelt und rührt von der Krankheitsmaterie her, die zwar von diesem Mittel beweglich worden, aber nicht frey durch alle kleine Gefäße gehen kann, in selbigen stockt, Reiz und Geschwulst macht.

S. 79.

Nugen des Nachtschattens in Krankheiten.

Der Nachtschatten ist bey Engbrüstigkeiten mit Auswurf verbunden und bey Rheumatismen und in Milchversetzungen von großem Nutzen; hebt die eingewurzelten Verstopfungen, bringt die monatliche Reinigung wieder in Ordnung, verkürzt die Dauer podagrischer Anfälle und entfernt ihre Rückkehr; bewirkt eine gelinde Reinigung der Blutmasse und ist also in den Fällen äußerst wirksam, wo das Blut von einer heterogenen Materie, z. B. scrophulösen Materie, verdorben ist und von dieser Kraft rühret es her, daß dies Mittel in flechtenartigen Uebeln und hartnäckigen Geschwüren, die von einer Verderbniß der Säfte herrühren, in hartnäckigen Flüssen, rosenartigen Ausschlägen, in Krankheiten, die von zurückgetriebener Kräze oder Gicht herrühren oder Folgen ihres gehemmten Ausbruchs sind, von einer Mischung der Milch mit dem Blute, von zurückgebliebenen Maser- oder Pockengift und von Versetzung einer krankmachenden Materie auf die innern Theile entstehen, so gute Wirkungen äußert. Es leistet auch vortreffliche Dienste in der venerischen Seuche sowohl allein als in Verbindung mit den gewöhnlichen antivenerischen Mitteln, und leistet wenigstens ebendas, was Guajacholz und Sarsaparill thut.

Äußerlicher Gebrauch des Nachtschattens.

Man schreibt dem Nachtschatten eine erweichende schmerzstillende und beruhigende, zertheilende wundreinigende und auflösende Kraft zu, deswegen man äußerlich das Dekokt davon zum Verbinden der Wunden, Einspritzen in Geschwüre, zu Bähungen und Umschlägen in allen solchen Fällen mit großem Nutzen gebrauchet, wo Mittel dieser Art erfordert werden, besonders wenn man seinen innern Gebrauch damit verbindet. Herr Hofrath Starke *) hat mit diesem konzentrirten Dekokt weit um sich freßende, jauchigte, schwammige Wunden und Schaden verbinden lassen, wovon er schnellen und offenbaren Nutzen sah. Dieses bestätigt auch Poupert. **) Eine Frau hatte immer am rechten Backen ein jauchend Fleck, ähnliche entstanden öfters an Beinen. Weder Pflaster noch Salben und Wundwasser wollten helfen. Sie brauchte das Dekokt des Nachtschattens und wurde geheilt. Ein Mädchen eilf Jahr alt kriegte große Geschwüre an Armen und Beinen, so, daß sie Monatlang gar nicht gehen konnte. Herr Hofrath Starke ließ das Nachtschattendekokt innerlich trinken und äußerlich

da-

*) In seiner von ihm herausgegebenen Abhandlung des Herrn Carrere über die Eigenschaften, den Gebrauch und Wirkungen des Nachtschattens. S. 263.

**) A. a. O. in Zusätzen. S. 25.

damit verbinden, die Geschwüre heilten und sie konnte wieder gehen. In ähnlichen Krankheiten bediente sich Lonicer entweder des Dekokts von Blättern und Saamen, andere der gequeischten Blätter oder des destillirten Wassers, wie auch der Salbe, die aus den Blättern bereitet werden kann. Eben dieser empfiehlt auch das Dekokt und die gequeischten Blätter in entzündeten, schmerzhaften und eiternden Augen. In einem solchen Fall, wo besonders eine Trippermaterie sich dahin geworfen hatte, wirkten die Fomentationen warm sehr gut. Auch im bössartigen weißen Fluß kann man mit großen Nutzen die Theile des Tages drei bis vier mal auswaschen oder einsprizen lassen, und in fistulösen Geschwüren, geöffneten Abscessen, Furunkeln, Mastdarm - Thranen - und andern Fisteln lassen sich mit dem Dekokt Einspritzungen mit vorzüglichem Nutzen machen. Die auflösende Kraft des Nachtschattens ist mächtig. In Verrenkungen, untergelaufenen und angehäuften Blute in Zellgewebe von Fall, Druck oder Stoß kann Herr Hofrath Starke die Beobachtungen des Fuller, Rarius, Vicat und anderer, die sie in diesen Fällen gemacht haben, bestätigen. Er ließ wollene Tücher in das Dekokt tauchen und warm umschlagen. In geschwollenen Theilen und Drüsen des Halses, der Achseln und Leisten empfiehlt er das concentrirte Dekokt mit Semmel zu einem Bren gemacht umgeschlagen sehr. In angeschwollenen Brüsten von stockender Milch und Milchversezungen sind schon so viel Beobachtungen vor-

vorhanden, daß er nicht nöthig findet, die fei-
nigen beizufügen, sondern nur bestätigt, daß
diese Pflanze sehr viel wirkt. Wie wirksam sie
aber in scrophulösen Geschwülsten sey und wie
sicher man sich auf ihre Wirkung auch von außen
verlassen kann; das beweisen seine Beobachtungen,
die er in der von ihm herausgegebenen Abhand-
lung des Carrere vom Nachtschatten S. 60. an-
geführt hat. Auch in Verhärtungen und Versto-
pfungen der Leber und Milz haben andere und
Herr Hofrath Starke Umschläge und Bähun-
gen mit wollenen Tüchern gar nicht unwirksam
gefunden. Wird die Haut mit dem Dekoct des
Nachtschattens gewaschen, so wird sie hernach
viel feiner, milder und glätter. In Krebschäden
wird der Nachtschatten von einigen Aeryten als
(Galen *) Boerhave **) und Ettmüller
und zwar besonders dessen ausgepreßter Saft
in einem bleernen Mörser gerieben, dessen destil-
lirtes Wasser oder Blätter entweder ganz oder in ei-
nem bleernen Mörser gestoßen und zu einer Salbeg e-
macht gerühmt. Allein alles das sind nur Behaup-
tungen, nicht Thatfachen. Im Krebs und äußerli-
chen Entzündungen rühmt auch Vicat ***) die vor-
zügliche Kraft des Safts und die Blätter selbst.
Herr Hofrath Starke sah, daß ein krebstartiges
Geschwür an einer Brust durch die Anwendung
des

*) Galenus de arte curat. ad Glaucnem.

**) Boerhave Histor. Plantar. p. 506.

***), Hallers Materia medica. 1. Theil S. 153.

des Safts des Nachtschattens an der Wunde und durch das Auflegen der Blätter über den ganzen Busen erweicht und zur völligen Vernarbung gebracht wurde, ohne daß es in Zeit von drei Monaten wieder aufbrach. Die Patientin war eine Frau von siebenzig Jahren, die einen Sichtsfluß hatte, doch war das Geschwür noch nicht alt, ob es gleich schon einen halben Daumen breit tief eingefressen hatte. Einige Aerzte rühmen auch den Gebrauch des Nachtschatten-Krauts in Brüchen, aber ohne chirurgische Hilfe ist ja eine vollkommene Heilung der Brüche nicht möglich.

§. 87.

Decoctum flammulæ-Trank von Brennlæ jovis. Kraut.

℞ folior. flammulæ jovis	Nimm von den getrock-
secat drachmas duas.	neten Blättern des
concisis infunde aquæ	Brennkrauts zwei
ferventis plus, quam	Quentchen
libram unam, stent per	zerschneide sie und gieße ü-
horæ quadrantem, vase	ber ein Pfund heiß kochen-
clauso, dein coque ad re-	des Wasser dazu, laß es ei-
manentiam librac unius,	ne Viertelstunde lang stehen
quam cola.	hernach koche solches ein,
	daß ein Pfund übrig bleibet,
	das durchgeseiht wird.

Dieses Dekokt kann nach und nach stärker gemacht werden, wenn man drey Quentchen oder ein Loth Blätter nimmt. Von den Blumen nimmt man ein Quentchen und gießt siedendes Wasser darüber und